

# UNBEKANNTE ASPEKTE DER KERIAT JAM SUF – Teil II

19. April 2022 – 18 Nisan 5782



## Die Spaltung des Jam Suf

**7.Serach bat Ascher.**

**8.Zurück zu seiner ursprünglichen Stärke.**

**9.Parnassa so schwierig wie die Spaltung des Schilfmeers.**

**10.Das Wunder wurde erst am Ende deutlich.**

**11.Vom Wasser zum Trockenen und vom Trockenen zum Wasser.**

## 7.Serach bat Ascher

In der Pesikta von Rav Kahana wird erzählt, dass Rabbi Jochanan seinen Schülern vorlas, wie die Wasserwand im Meer ausgesehen hatte. Rabbi Jochanan fand, dass die Mauer wie eine Schicht aus Schilf aussah. Plötzlich erschien Serach bat Ascher im Bait haMidrasch (Lehrhaus) und sagte: "Ich war dort, und die Wasserwand sah aus wie eine Reihe harter Erdklumpen".

## Könnte Eljahu nicht auftauchen?

Für die Kommentatoren ist es schwer zu verstehen, warum die hochbetagte Serach bat Ascher erscheinen musste, um über die Beschaffenheit der Wasserwand zu bezeugen. Könnte Eljahu nicht auftauchen, wie es gewöhnlich geschah, wenn es Fragen von den Tanna'im und Amora'im – Gelehrten aus der Zeit der

Mischna und Gemara – gab?

Es wird im Namen von Rabbi Yitzchak Silberstein gesagt, dass Rabbi Elieser in der großen Diskussion zwischen Rabbi Elieser und den Chachamim (B.T. Bawa Metsia 59b) alle Antworten gab, die ihm einfielen. Die Chachamim haben keine seiner Ansichten akzeptiert. Da sagte Rabbi Elieser zu den Chachamim: "Wenn die Halacha meiner Meinung folgt, dann wird dieser Johannisbrotbaum das beweisen". Da sprang der Johannisbrotbaum vierhundert Ellen zurück. Dann sagte er: "Wenn die Halacha nach meiner Meinung ist, dann wird es der Himmel beweisen!".

Da kam eine Stimme vom Himmel, die sagte: "Was streitest du mit Rabbi Elieser, die Halacha folgt immer seiner Meinung!". Da stand Rabbi Joschu'a auf und sagte: "Die Tora ist nicht mehr im Himmel!".

### **Die Tora ist nicht mehr im Himmel**

Was bedeutet "die Tora ist nicht mehr im Himmel"? Darauf sagte Rabbi Yirmia: "Die Tora wurde den Menschen auf dem Berg Sinai gegeben, und wir achten nicht mehr auf die Stimmen vom Himmel, denn Du selbst hast bereits in der Tora geschrieben (Schemot/Ex. 23:2): "Man folgt der Mehrheit". Deshalb war es besser, die wahre Form der Mauern im Meer von Serach Bat Ascher zu erfahren, denn laut den Chachamim (Derech Eretz Zuta 1) lebte sie sehr lange und wurde schließlich lebendig in den Gan Eden gebracht. Deshalb hielt es Rabbi Jochanan für besser, ein lebendiges Zeugnis aus dem Mund von Serach Bat Ascher zu hören, als die wahren Fakten von Elijahu, dem Propheten, zu erfahren. Schließlich haben die Chachamim selbst gesagt (Dewarim/Deut. 30:12): "Die Tora ist nicht mehr im Himmel".

### **8. Zurück zu seiner ursprünglichen Stärke**

Kurz nach der Spaltung des Jam Suf heißt es (Schemot/Ex. 14:27): "Und Mosche neigte seine Hand über das Meer, und das Meer kehrte zu seiner Kraft zurück, als der Morgen anbrach". Raschi (1040-1105) erklärte, dass das Meer seine **ursprüngliche**

Kraftwiedererlangte.

### **Keine tosende, wirbelnde Wassermasse**

Das ist schwer zu verstehen. Es ist logisch, dass das Meer seine ursprüngliche Stärke wiedererlangt hat. Warum muss die Tora dies ausdrücklich erwähnen? Rabbi Yosef Scha'ul Nathansohn, der Autor der Responsa-Sammlung Scho'el Umeschiw, erklärt, dass es normal ist, dass, wenn ein Damm das Wasser antreibt, das Wasser mit enormer Kraft wieder in sein ursprüngliches Bett fließt, sobald der Damm entfernt wird. Dies war jedoch am Ende des Keriat Jam Suf nicht der Fall. Als Mosche angewiesen wurde, seine Hand über das Meer zu bewegen, gewann das Meer seine ursprüngliche Kraft zurück, ohne sich in eine tosende, wirbelnde Wassermasse zu verwandeln, obwohl das Wasser eher eine Wand auf der rechten und linken Seite der Bnei Jisraëel bildete.

### **das Eis schmilzt nur langsam**

Es ist auch eine ganz andere Erklärung möglich. Vielleicht will die Tora genau das Gegenteil betonen: Obwohl die "tiefen Abgründe in der Mitte des Meeres gefroren" waren und das Eis nur langsam schmilzt, gewann das Wasser schnell seine ursprüngliche Kraft zurück, um den Juden zu Hilfe zu kommen.

### **Der natürliche Zustand ist der am meisten gewünschte**

In jedem Fall will die Tora offenbar betonen, dass der natürliche Zustand aller Elemente der wünschenswerteste ist. Wenn G'tt sich für einen Moment über die Natur hinwegsetzt, tut Er dies mit dem geringstmöglichen Eingriff. Das Wasser kehrte einfach in seinen natürlichen Zustand zurück, ohne viel Aufhebens. Eine wichtige Lektion für unser tägliches Leben. Das Judentum muss unter ganz gewöhnlichen, alltäglichen Umständen gelebt und praktiziert werden. Wunder sind wunderbar, aber im Judentum geht es darum, die natürliche Schöpfung zu heiligen.

## **8. Parnassa so schwierig wie die Spaltung des Schilfmeers**

Die Chachamim erklären im Talmud (B.T. Pessachim 118), dass die Parnassa (Lebensunterhalt) des Menschen so schwierig ist wie die Spaltung des Jam Suf. Darauf deutet das Keriat Jam Suf (Schemot/Ex. 15:8) hin: "Und im Sturm deines Zorns (Wüten) – apecha – wurden die Wasser aufgewühlt". "Dein *Wüten*" steht im Plural und nicht wie z. B. in Schemot/Ex. 32:42 "Kehre um von Deinem brennenden Zorn" im Singular.

Auch für den Lebensunterhalt des Menschen heißt es in (Bereschit 3,19): "Im Schweiß deines Angesichts – apecha – wirst du dein Brot essen". Das Wort "Angesicht" (Gesicht) steht in beiden Pesukim im Plural. Dies deutet auf eine inhaltliche Ähnlichkeit der beiden Pesukim (Verse) hin.

### **Die Ehe als Spaltung des Jam Suf**

Es gibt ein bekanntes Sprichwort im Talmud (B.T. Sanhedrin 22), das besagt, dass die Ehe so schwierig ist wie die Spaltung des Jam Suf. Welcher Zusammenhang besteht zwischen den beiden Ereignissen? In Pardes Josef wird erklärt, dass Engel Uza G'tt fragte: "Sie (die Ägypter) sind Götzendiener und sie (die Juden) sind Götzendiener! Warum bevorzugst Du die Juden?".

### **Klatsch-Aspekt der Schadchen-Tätigkeit**

Das Gleiche gilt für Schiduchim (Eheleute). Oft werden die Chatan oder Kalla, Braut und Bräutigam, nicht so wohlwollend behandelt. Manchmal kommt es auch vor, dass die Mechutanim – die gemeinsamen Schwiegereltern – negativ beurteilt werden. G'tt hat Schwierigkeiten mit diesem Klatsch-Aspekt der Schadchen-Tätigkeit. Genauso wie er Probleme mit der Forderung von Uza hatte. Deshalb heißt es im Midrasch, dass das "Meer sah". Was hat das Meer gesehen?

Das Meer sah die Brajta (Tradition) von Rabbi Jischmael. Rabbi Jischmael fragt in B.T. Ketuwot 5b: "Warum ist das ganze Ohr

hart (aus Knorpel), aber das Ohrläppchen weich? Wenn man etwas Unangemessenes hört, steckt man das Ohrläppchen in den Gehörgang, damit man die Verleumdung nicht hören muss. Deshalb sagt der Midrasch, dass das Meer die Brajta von Rabbi Jischmael sah und "seine Ohren" für die Anschuldigungen von Uza verschloss. Erst dann teilte sich das Meer für die Bnei Jisrael.

### **Parnassa und Ehe problematisch**

Im Talmud gibt es zwei Aussagen über das Keriat Jam Suf. Sowohl der Lebensunterhalt als auch die Suche nach einem geeigneten Ehepartner sind so schwierig wie die Teilung des Roten Meeres. Was verbindet diese beiden Lebensaufgaben, ein Einkommen (Parnassa) zu erzielen und einen geeigneten Ehepartner zu finden?

Einige verweisen auf die Situation der Juden am Jam Suf. Sie waren in eine Falle getappt. Auf der einen Seite rückte die ägyptische Armee vor, auf der anderen Seite tobte das Meer. Auf der linken Seite waren wilde Tiere und auf der rechten Seite die Wüste. Die Bnei Jisrael hofften, dass G'tt ihnen im Kampf gegen die Ägypter helfen würde, dass es ihnen gelingen würde, zu entkommen oder dass sie auf andere Weise gerettet würden.

### **aus einem völlig unerwarteten Blickwinkel**

Sie rechneten nicht damit, dass G'tt das Meer für sie spalten würde. Ebenso schmiedet der Mensch viele Pläne für die Zukunft im Hinblick auf die Wahl des Partners und des Berufs. Manchmal gelingt beides mit Hilfe von Oben, aber aus einem völlig unerwarteten Blickwinkel, der nicht einkalkuliert war. Aus diesem Grund haben die Chachamim die Parnassa und die Wahl der Ehe mit der Spaltung des Jam Suf verglichen. Eine typische Veranschaulichung dafür ist der Schidduch von Raschasch.

### **Die Hochzeit des Raschasch**

Es geschah einmal, dass jemand einen Kredit benötigte und den Raschasch um Hilfe bat. Der Raschasch betrieb einen Wohltätigkeitsfonds und lieh ihm den geforderten Betrag. Am Ende der Leihfrist gab der Schuldner das Geld zurück, während der Raschasch in Gedanken versunken lernte. Der Raschasch steckte den Umschlag zwischen die Blätter seines Talmuds. Nach einiger Zeit ging der Raschasch die Konten des Wohltätigkeitsfonds durch. Aus den Büchern ging hervor, dass der Schuldner sein Darlehen noch nicht zurückgezahlt hatte. Der Raschasch rief ihn zu sich, aber der Schuldner behauptete, er habe das Geld bereits zurückgegeben. Da er dem großen Rabbi hundertprozentig vertraute, hatte er keinen schriftlichen Nachweis über die zurückgegebene Geldsumme verlangt. Der Streit wurde vor ein Din Tora gerufen, und der Schuldner wurde zur Zahlung verurteilt.

### **Der Sohn musste aus der Stadt fliehen**

In der Zwischenzeit wurde dem Schuldner viel Hämme entgegengebracht, weil er offenbar versucht hatte, den Raschasch zu betrügen. Dem Schuldner wurde allgemeines Misstrauen entgegengebracht und trat bald zurück. Sein Sohn, der ein großer Talmid Chacham – Gelehrter – war, wurde gezwungen, die Stadt zu verlassen, weil es eine Schande war, dass sein Vater ein “Ganef” genannt wurde.

### **Wie konnte er den Schaden und die Schande wieder gutmachen?**

Nach einer Weile lernte der Raschasch wieder dasselbe talmudische Thema, das er zuvor gelernt hatte, als das Geld vom Schuldner zurückgegeben wurde. Zu seinem Entsetzen sah er den Umschlag mit dem strittigen Geld. Der Raschasch rief den Schuldner sofort zu sich und entschuldigte sich. “Aber”, sagte der Schuldner, “das hilft mir überhaupt nicht. Ich habe bereits ein Kainszeichen auf meiner Stirn. Ich wurde entlassen, mein Sohn musste aus der Stadt fliehen”. Der Raschasch dachte tief nach: Wie konnte er den Schaden und die Schande, die er ihm – natürlich indirekt und unabsichtlich –

zugefügt hatte, wieder gutmachen?

### **Wäre Ihr Sohn bereit, meine Tochter zu heiraten?**

Schließlich beugte er sich hinunter und fragte den Schuldner: "Wäre Ihr Sohn bereit, meine Tochter zu heiraten? Der Schuldner war über diese Frage verblüfft. Nach ein paar Sekunden riss er sich zusammen und sagte: "Ich nehme an, dass er das Angebot gerne annimmt". Schließlich wurde die Chuppa gefeiert und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende.

### **die Lösung aus einer völlig unerwarteten Ecke**

Normalerweise wäre ein so einfacher Mann niemals in die Familie des Raschaschs gekommen. Da aber im Himmel festgelegt war, dass die Tochter des Zaddiks (Gerechten) den Sohn des Schuldners heiraten sollte, geschah es so. Genau wie im Fall des Keriat Jam Suf kam die Lösung aus einer völlig unerwarteten Ecke.

### **10. Das Wunder wurde erst am Ende deutlich**

Kurz vor Beginn der zehn Plagen heißt es in Schemot/Ex. 14:18: "Die Ägypter werden erkennen, dass ich G'tt bin, denn Ich werde Mich dem Pharao, seinen Wagen und seinen Reitern verherrlichen".

Warum sagen die Ägypter erst am Ende des Keriat Jam Suf – als das Meer sie verschlang – dass "Ich G'tt bin"? Zuvor hatte sich das Meer bereits geteilt, und die Juden gingen trockenen Fußes durch den Jam Suf, was ein viel größeres Wunder war, als dass das Meer in seinen normalen, natürlichen Zustand zurückkehrte und die Ägypter ertränkte.

### **die Ägypter dachten, die Juden hätten das Meer bei Ebbe überquert**

Warum haben die Ägypter nicht früher erkannt, dass dies ein Wunder war und sie G'tt als den Meister der Natur hätten anerkennen müssen? Der Netsiw aus Wolozhyn sagt, dass die

Ägypter dachten, das Meer sei manchmal niedrig. Sie dachten, die Juden hätten das Meer bei Ebbe überquert und seien deshalb auf dem Trockenen.

Als die Ägypter erkannten, dass genau in diesem Moment das Meer sie überflutet hatte und eine riesige Flut kam, verstanden sie erst, dass dies ein großes Wunder zur Rettung der Bnei Jisrael war.

### **11. Vom Wasser zum Trockenen und vom Trockenen zum Wasser**

In Schemot/Ex. 14:22 steht geschrieben, dass “die Bné Jisrael ins Meer gingen auf dem Trockenen”. Dann heißt es das Gegenteil (in Schemot/Ex. 14:29): “Und die Bné Jisrael führen auf dem Trockenen ins Meer”.

Dies lehrt uns etwas Wichtiges. Wenn wir uns in einer schwierigen Situation befinden, befinden wir uns sozusagen “mitten im Meer”. Wir müssen uns jedoch darüber im Klaren sein, dass Hilfe von Oben ‘keheref ajn’ – wie in einem Wimpernschlag – erzeugt werden kann. Aus den unruhigen Gewässern kann im Handumdrehen wieder “trockenes Land” werden. Andererseits, wenn der Mensch glaubt, er sei stark – mit beiden Beinen oder seinen Schafen auf dem Trockenen, als ob die “Kraft seiner Hand ihm diese Macht gegeben hat” -, dann muss er gerade dann erkennen, dass sich das trockene Land sehr leicht in Meer und Instabilität verwandeln kann. Ein wichtiger Gedanke in unserer Zeit der Versicherungen und Rückversicherungen!